



## *Joseph Stoll - Heimatforscher - Heimatdichter - Bensheimer*

Georg Engelbert Graf

„Das Winzerfest“

Zeitungsartikel und Rundfunkbeitrag zum Roman

**Der Roman „Das Winzerfest“ von Georg Engelbert Graf stellt die Geschehnisse in Holdersheim (Bensheim) rund um den Holdersheimer Bürger Felix Falck (Joseph Stoll) und das Winzerfest dar. Graf war Freund von Joseph Stoll und bat ihn darum, sein Werk in Bensheim publik zu machen. Stoll initiierte Artikel im Bergsträßer Anzeigebblatt und einen Radio-Beitrag im Reichsrundfunk.**

### **Bergsträßer Anzeigebblatt, August 1943 (genaue Ausgabe unbekannt)**

Ein Roman über Bensheim! Im Verlag von P. J. Oestergaard, Berlin-Schöneberg, ist von dem bekannten Berliner Dichter G. E. Graf vor kurzem ein neuer Roman unter dem Titel „Winzerfest“ erschienen, der Bensheim und sein erstes Winzerfest zum Hintergrund hat! Der Roman ist nicht nur flott, fesselnd und spannend, sondern auch recht amüsant geschrieben. Trotz aller dichterischer Freiheit, erlernt man in den handelnden Personen so manchen Bensheimer; insbesondere die Hauptfigur des Romans, ist ein weit über die Grenzen unserer Stadt hinaus bekannter Heimatdichter, der sich um unsere Stadt große Verdienste durch seine kommunalpolitische Tätigkeit erworben hat. In Dem Roman wurde ihm und einigen anderen markanten Bensheimer Persönlichkeiten ein dauerndes literarisches Denkmal gesetzt.

K., Auerbach.

### **Bergsträßer Anzeiger, 14.07.1995**

Spurensuche nach Herrn „Duschuhr“

Roman übers Winzerfest

Bensheim. (pe). Der gestrige Bericht über den Bensheimer Schlüsselroman „Winzerfest“, den Stadtarchivar Berg derzeit zu entschlüsseln sucht, ließ ein paar Leute beim Stadtarchiv anrufen. Sie berichteten unter anderem, daß sie das Buch selbst besäßen, die heitere Geschichte schon mehrfach mit Genuß gelesen hätten und sich im übrigen darüber freuten, daß das 1942 in Berlin verlegte Buch „jetzt wiederentdeckt“ worden sei.

Ein Anruf aus Lorsch, wo der Vater des Autors Georg Engelbert Graf gewohnt und als Lehrer gewirkt hat, eröffnete Berg einen weiteren Weg für die Spurensuche.

Im Roman hat Bensheim den Namen Holdersheim. Abgesehen von der Hauptfigur Felix Falck, hinter der sich Joseph Stoll verbirgt, gibt es eine weitere wichtige Person namens Peter Gerber. Dieser Mann, im Roman aus dem Linksrheinischen stammend, ist Dienstmann am Holdersheimer Bahnhof und hat den eingedeutschten Spitznamen „Duschuhr“, weil er in jedem seiner Sätze das französische Wort „toujours“ verwendet.

Einer von Bergs Gesprächspartnern glaubt sich dunkel erinnern zu können, daß man diesen Uznamen in Bensheim wirklich gekannt hat, weiß aber nicht mehr, wer damit gemeint war.

Deshalb bittet Stadtarchivar Berg alle „Kernberjer“ und „oalde Bensemer“, die sich an die früher üblichen Spitznamen erinnern, ihn unter der Nummer 14 255 anzurufen, falls „Duschuhr“ bei ihnen etwas „klingeln“ läßt.

**Besprechung von Gg.E.Graf, „Das Winzerfest“ im Rundfunk (Sender Hamburg) am 15. November 1943.**

Werfen wir nun noch einen Blick in das zweite der angekündigten Bücher. Der Titel „Winzerfest“ deutet schon an, dass es in die rheinische Verwandtschaft gehört. Verfasser des Romans ist Georg Engelbert Graf, Verlag Peter J. Oestergaard, Berlin-Schöneberg. Zwei Hauptpersonen in einem umfangreichen Kreis von Beteiligten lernen sich auf ganz undramatische Weise schätzen und lieben. Natürlich kriegen sie sich. Insofern ist dieses hübsch ausgestattete Buch ein Roman. Seinen besonderen Reiz aber macht die Schilderung des Schauplatzes aus und die Zeit in der es spielt.

Derjenige, der die Räder des Geschehens in Bewegung setzt ist ein Mann, der in sein Vaterstädtchen zurückkehrt aus einer Welt, die ihn nicht übermäßig freundlich gesinnt war, die aber immerhin seinen Horizont erweitert, ihm mancherlei an Erfahrung vermittelt hat. Dieser Felix Falck hat zu Kriegsbeginn sein Abiturium gemacht, ist Soldat geworden und krank heimgekehrt. Die Eltern starben während des Krieves, das Vermögen Preß die Inflation, es ist das bekannte Leid. Zehn Jahre nach Friedensschluss hat der Mann mit dem Reifezeugnis noch an nichts Ernsthaften seine Reife erproben können. Er erinnert sich, dass er das elterliche Haus besitzt. Um das zu Geld zu machen und mit dem Erlös sich irgendwie eine Existenz zu schaffen, zieht er gen Holdersheim, dem verträumten Weinstädtchen, wo seine Wiege stand. Auch im Herzen jener bedauernswerten Menschen der Unglückszeiten vor und nach der Inflation ist die Heimat mit einem Märchenschein verklärt, aber sie geben es nur unwillig zu, schämen sich, veraltete Gefühle zu haben. Es soll ja eine neue Welt entstehen, in der die Romantik der alten keine Stätte hat; es gibt keine größere Sünde als die Dummheit, rückschrittlich zu sein, reaktionär, bürgerlich, um sich politisch auszudrücken. Felix Falck ist ein sympathischer Mann, innen und außen. Er hat offene Augen dafür, dass das Feldgeschrei der raffgierigen Welt, Geschäft, Devisen, Konjunktur, keinesfalls die unausrottbare Sehnsucht des Menschenherzens nach Erhebung und Erheiterung des Gemütes unterdrücken kann. Die offenbar alles beherrschende Erscheinung des lärmenden, luchsenden, listigen Raffke ist ihm aus angeborenem und anerzogenem Instinkt verhasst. Aber wenn er nun, im D-Zug näherrollend, sich das heimatliche Zipfelchen Welt vorstellt, wie er es damals verließ, so ist ihm zumute wie einem, der nach langen Jahren einer guten, alt Tante wohlherzogen die welke Wange küsst, ein wenig gerührt und nachsichtig lächelnd über das betuliche Zittern der Bänder ihrer altfränkischen Haube, Nein, es ist an gar nichts anderes zu denken. Eine Stippvisite wird Falck in Holdersheim machen, ein Geschäft, den Hausverkauf, erledigen, mal sehen, wer wohl von den alten Bekannten noch lebt, und dann schleunigst dahin zurückkehren, wo sich einem Mann Gelegenheit zu wirken bietet. Aber

siehe da! Die Heimkehr lässt sich ganz anders an. Auf der Treppe des Bahnhofs schon tritt ihm die Heimat, die Fee mit den mütterlich streichelnden Händen, leibhaftig entgegen. Anders freilich, als sie in goldgepressten Poesiealben versymbolisiert wird. Sie hat sich zum Empfang mit Antlitz und Gestalt des „Duschuhr“ etarnt. Der „Duschuhr“, das ist mit Nummernkappe und blauem Zwillichkittel der Dienstmann des Städtchens. Jawohl, nicht ein, sondern der Dienstmann, Nun-- und? fragt sich der Leser. Nur Geduld, es wird sich auf mehr als 300 engbedruckten Seiten erweisen, was für ein Kerl der mit dem Spitznamen „Duschuhr“ ist. Dieser prächtige Kerl hat eine Eigenschaft, die ihn allein zum Haupthahn in der ganzen Erzählung machen muss: er hat die erprobteste Weinzunge des ganzen Ortes, und da es ein Weinort von Rang ist, gibt diese Wissenschaft seinem vielfältigen Wirken die gebührende Resonanz. Wie nun aus dem uninteressierten Besucher seiner Vaterstadt ein mit ihren Geschicken eifrigst versponnener Planer wird, wie er daheim alles findet, was er draußen zu suchen auszog, sich leidenschaftlich betätigt in Kampf und Aufbau, das möge der Leser selbst erfahren. Er wird in eine kleine Welt der Vorzüge und Schwächen eingeführt, eine Welt, in der es von plastisch gezeichneten Käuzen aller Art wimmelt. Vergangenes und Gegenwärtiges, wie wir es als Zeitgenossen selbst erlebt, zieht an uns vorüber, und über allem schwebt der Duft des Weines und die schelmische Laune vom Rhein.